

STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIETZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg

Titel:

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119_19260404

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.

Public Domain

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg - Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Hamburget Echo

Preis 15 A
mit „Post und Zeit“

Hamburg-Altonaer Volksblatt

Gegründet 1875

Das Hamburger Echo erscheint täglich einmal, außer den 2. Feiertagen.
Wochenspreis: Monatlich 2,75 M., ohne Vaden links 2,25 M.,
Wöchentlich 0,65 M., ohne „Vaden links“ 0,55 M., für Abholer
0,60 M., ohne Vaden links 0,50 M. Auch durch die Post zu beziehen.
Verantwortlich: H. Schöningh, Altonaer Straße 11, 1. Stock.
Veranstaltung: H. Schöningh, Altonaer Straße 11, 1. Stock.
Buchdruckerei: H. Schöningh, Altonaer Straße 11, 1. Stock.

Nummer 94

Sonntag, 4. April 1926

52. Jahrgang

Stirb und werde!

Was die Natur im ewigen Wechsel der Jahreszeiten hervorbringt, was als religiöses Symbol dieses natürlichen Vorganges in den Auferstehungsmythen aller Völker wiederkehrt, das ist in der geistigen Entwicklung des Kulturmenschen zur sittlichen Pflicht, zum Gebot der immerwährenden Erneuerung des eigenen Wesens geworden. Nicht wie wir waren, sollen wir bleiben, sondern über uns hinaus sollen wir wachsen, das Alte hinter uns lassen, das Neue mit aller Anbrunst erstrebend: dann erst erfüllen wir den Sinn des Lebens.

Es ist Goethe, der Dichter des faulstischen Osterfeiertages, der diesem Sinn die Worte lieh:

Und so lang Du das nicht hast,
Dieses: Stirb und werde!
Bist Du nur ein trüber Gast
Auf der dunklen Erde.

Das ist die wahre Diesseitigkeit, die das Besserwerden der Menschheit nicht auf ein imaginäres Jenseits verschiebt, sondern es hier auf der Erde fordert. Und es auch hier nicht in eine nebelhafte Zukunft verweist, sondern jeden einzelnen unter uns mahnt: Laß uns besser werden, gleich wird's besser sein.

So leicht das Wort ausgesprochen, so schwer ist seine Ausführung. Denn es fordert in der Tat nicht weniger als die Überwindung des Angewohnens in uns, es fordert Vernichtung des Alten und die Hervorbringung eines neuen Wesens aus uns selber. An solcher Aufgabe sich zu versuchen, ist nicht jedermanns Geschick. Wirkt doch in einzelnen wie in der Gesamtheit kaum eine Kraft so stark wie das Beharrungsvermögen. Der Gang zur Gewohnheit hat noch jede große Bewegung vor der Zeit flüchtig gemacht. Und vor dem unbekanntem Neuen empfindet nicht nur das Tier instinktive Furcht und Abneigung. Es gab auch unter den Menschen immer nur verhältnismäßig wenige, die lebensschaffend das Neue wollten, die bereit waren, um seinetwillen das Alte zu verbrennen und sich selbst mit zu opfern. Aber das Beispiel der Wenigen war immer auch stark genug, um viele mit fortzuführen, und nur so sind die großen Erneuerungen, die Aufbruchstage in der Menschheitsgeschichte überhaupt möglich geworden, mögen sie nun Religionsstiftung, Reformation, politische oder soziale Revolution heißen.

In der herkömmlichen Geschichtsdarstellung, noch mehr in der religiösen Legende, erscheinen solche Wandlungen vom Alten zum Neuen meist als plötzlich auftretende Ereignisse, als Wunder geschehen, die wie mit einem Schläge aus dem Sausen des Alten werden lassen. Die Wirklichkeit kennt keine solchen Wunder. In ihr vollzieht sich alles, auch das Scheinbar Blüthliche, wie das Erwachen der Natur im Frühling, nur allmählich. Lange bevor es in Erscheinung trat, hatte es sich schon vorbereitet. Das gilt auch von den geistigen und politischen Wandlungen, die wir in unserer Zeit selbst miterleben. An einem Beispiel, das uns gerade jetzt vorliegt, läßt sich das klar erkennen. Da hat der bekannte General Paul Freiherr von Schönaich ein Buch geschrieben, das seine Erlebnisse und Bekanntschaft, also die Wandlung vom Militärischen zum Pazifisten, vom Monarchisten zum Republikaner, enthält. Das Buch trägt den Titel „Ein Damastrum.“ Unwillkürlich erweckt dieser Titel den Eindruck, als ob es sich bei der Wandlung des Freiherrn von Schönaich um einen ähnlich wunderbaren Vorgang gehandelt hätte, wie bei der legendären Befehrsung des Apostels Paulus zum Christentum. Liest man aber das Buch — und es lieft sich außerordentlich fesselnd und interessant — dann wird man bald gewahr, daß der Uebergang dieses wahrheitsmüthigen Bekenners von der Kriegsbegierstung zur unbefangenen Kriegsgenossenschaft sich keineswegs mit einem Schläge vollzogen hat, sondern daß es in seiner reinen Menschlichkeit begründeter Widerwillen gegen den organisierten Massenmord ihn schon am ersten Kriegstage, als er ins Feuergefecht geriet, davon abgehalten hat, Menschen zu töten. Von jenem Tag im August 1914 bis zu dem Augenblick im November 1918, wo Schönaichs Glaube an die Monarchie durch die Flucht des gekrönten Kriegsherrn den letzten Halt verlor, war freilich ein langer Weg. Aber verwunderlich ist eigentlich daran nur, daß nicht alle, die den gleichen

Weg mitgegangen sind, auch ihr Damaskus gefunden haben. Hier zeigt sich, wie wenig tief selbst die gewaltige Erlebnisse wie der Weltkrieg das Wesen der Menschen im allgemeinen zu ändern vermögen. Mußte doch General Schönaich am Ende seiner militärischen Laufbahn noch erleben, daß ihn seine Landesgenossen wegen seines Wahrheitsmutes in der erbärmlichsten Weise brüskierten und ihn, nachdem er sich zu stiller schriftstellerischer Tätigkeit auf ein kleines Landgut bei Weinfeld in Holslein zurückgezogen, nach allen Regeln der Vorkriegszeit gesellschaftlich und wirtschaftlich zu konfiszieren verurteilten.

Immer noch herrscht in weiten Volkskreisen der instinktive Haß und die wohlbedachte Abneigung gegen das Neue im Wesen der Menschheit. Unter dem Schlagwort „Zurück zu Bismarck“ hat man in den letzten Tagen noch wieder versucht, gegen die demokratische Staatsform und gegen den Gedanken der Völkervereinigung zu demonstrieren. Immer wieder soll der Glaube an die allein erfolgversprechende Gewaltpolitik zu neuem Leben erweckt, die natürliche Friedenssehnsucht der Völker abgetötet werden. Umsonst! Dieser Friedensgeist ist unsterblich; er wird am Ende doch über den Kriegswahn triumphieren. Während seine Feinde sein Grab zu hüten glauben, in das sie in unsern Tagen am liebsten auch die Idee des Völkerverbundes verdrängen möchten, ist er längst erlitten und hat sich über sie erhoben. Aber es gehört ein entschlossener Wille dazu, sich von überlebten Anschauungen loszureißen und dem Geist der neuen Zeit mit ganzer Kraft zu dienen, um ihm gegen allen Widerstreit zum Siege zu führen.

Reichsminister über die Lage.

Optimistische Osterbetrachtungen des Innen- und des Finanzministers.

In der Osternummer der Dresdener Neuesten Nachrichten veröffentlicht der Reichsinnenminister Brügel einen Aufsatz, in dem er sich über die innenpolitische Lage wie folgt ausspricht:

Die Fortschritte sind unumkehrbar, aber auch die Mängel. Die Staatsform ist stabilisiert, die Staatsgewalt aber noch nicht. Die Währung ist stabilisiert, die Wirtschaft noch nicht. Regierung und Parlament leisten ein ungeheures Maß von Arbeit, aber fundiert ist die Arbeit noch nicht. Doch weist die ganze Entwicklung unumkehrbar vorwärtsdrängende Tendenzen in Staat und Wirtschaft auf. Die gegenwärtige Regierung ist eine gesunde Mischung von Parlamentarismus und sachlicher Organisation. (1) Der Finanzminister konnte noch vor Ostern das ganze Steuerreformwerk in den sicheren Hafen bringen. Einige Anträge zum Bessern zeigen sich in der Wirtschaft. Sie gilt es auszubauen und zu fördern. Vom Reichstag wird es abhängen, mit welchem Erfolg hier praktisch gearbeitet werden kann. Bedenkt er dabei die gleiche Arbeitskraft und die gleiche Kaufkraft, das seit 15 Jahren erstmalig zur richtigen Zeit vor sich gegangen ist, das seit 15 Jahren erstmalig in der Zukunft bilden.

In demselben Dresdener Blatt hat auch Reichsfinanzminister Heinhold seine Ansichten über die gegenwärtige Lage kundgegeben.

Er sagt in dem Artikel u. a.: Wenn nicht alle Angelegenheiten trügen, hat die schwere Krise der deutschen Wirtschaft, die im Sommer vorigen Jahres einsetzte und die in den letzten Wochen zu der erschreckenden Zahl von über 2 Millionen unterhaltungsbedürftiger Fernerholer führte, ihren tiefsten Punkt erreicht. Nach zeigt das Barometer der Wirtschaft keineswegs gutes Wetter; kein Einbruch ist auch im Ansehen, daß der Vieherkrankung schwer und langwierig sein wird und daß wir, ähnlich wie England, noch lange Zeit mit sehr hoher Erwerbslosigkeit rechnen müssen. Aber der lähmende Druck, der bisher auf unserm Wirtschaftswesen lag, ist doch im Schwimmen und auf manchen Gebieten des geschäftlichen Lebens zeigt sich neue Unternehmungslust.

In dem Artikel heißt es weiter: Zu erreichen ist das Ziel, von dem unsere wirtschaftliche wie politische Zukunft abhängt, nur, wenn wir in Erkenntnis unserer Not durch Verwaltungsreform und Ausgabenabbau, selbstverständlich bei voller Erfüllung unserer sozialen und kulturellen Pflichten, das Maß unserer öffentlichen Lasten ganz wesentlich herabdrücken. Das Steuermitderungsgebot ist gleichsam der erste Schritt auf dem schwierigen Wege an dessen Ende als Ziel die durchgreifende Verwaltungsreform steht, die allein jene erhebliche Reduzierung der Lasten bringen kann, die unsere Wirtschaft und unser ganzes Volk braucht. Zur Erreichung dieses Ziels wird es aber nicht nur eines festen Willens der Regierung, sondern der vertrauensvollen Mitarbeit des ganzen Deutschland bedürfen.

Sinken der Berliner Arbeitslosen. In der abgelaufenen Woche ist die Zahl der Arbeitslosen in Berlin um 1922 zurückgegangen und beträgt nunmehr 244 122 Personen.

Maßreglung des deutsch-türkischen Handelsabkommens. Das im Dezember 1925 in Ankara durch Notenwechsel vereinbarte vorläufige Handelsabkommen zwischen dem Deutschen Reich und der Türkischen Republik ist ratifiziert worden.

Um die Reorganisation des Völkerbundes.

SPD. Paris, 3. April.

Die Unterhaltung Briands mit dem deutschen und englischen Vorkämpfer hat in den diplomatischen Kreisen von Paris Aufsehen erregt. Man gibt der Vermutung Ausdruck, daß nicht zuletzt das Problem der Reorganisation des Völkerbundes Gegenstand der Aussprache war. Der Temps hält die Lösung des Problems der neuen Gestaltung des Völkerbundes für ziemlich schwierig, weil man bisher noch nicht wisse, auf welcher Grundlage sie beruhen soll. Ein einziger Punkt, nämlich die Zumeinung eines neuen ständigen Rates, nämlich an Polen, könne durch die normale Neuwahl im September erledigt werden. Dagegen rief die grundsätzliche Frage der Erweiterung des Rates durch Zumeinung ständiger Sitze an Spanien und Brasilien die Gefahr hervor, auf die gleichen Schwierigkeiten zu stoßen wie auf der letzten Tagung in Genf. Das Blatt erinnert daran, daß Spanien einen ständigen Sitz sowohl von England als auch von Frankreich zugesagt worden sei, und hält es für wenig wahrscheinlich, daß Deutschland nach seiner Aufnahme in den Rat Einwendungen gegen die spanische Kandidatur erheben werde. Der Temps wendet sich schließlich gegen die Darstellung der Täglichen Rundschau, daß es Deutschland freistünde, seine Aufnahme ganz zurückzuziehen, falls die Verhandlungen eine für Deutschland unemüßige Wendung nehmen sollten. Immerhin hofft das Blatt, daß diplomatische Verhandlungen eine klare, zu keinem Mißverständnis Anlaß gebende Situation schaffen werden.

Völkerbundfragen im Orient.

Meinungsverschiedenheiten über das Mandat Syriens.

Der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph schreibt:

Im Zusammenhang mit dem syrischen Mandat sind Meinungsverschiedenheiten zwischen der von Boncour vertretenen französischen Regierung und andern Mitgliedern des Völkerbundes entstanden. In London ist von Anfang an die Ansicht vertreten worden, daß der neue türkisch-französische Vertrag mit Rücksicht auf die Beschränkung der Befugnisse der Mandatarmacht einer sofortigen Prüfung des Völkerbundes unterzogen werden müßte, zumal territoriale Regelungen, wie sie der Vertrag einschließt, ohne Genehmigung des Völkerbundes von einer Mandatarmacht nicht vorgenommen werden dürfen.

Boncour berührt dagegen die Ansicht, daß der Vertrag nach seiner Ratifizierung wie alle übrigen Verträge beim Völkerbund registriert werden müßte, daß der Grundlag bezüglich territorialer Veränderungen unanfechtbar sei und daß die fragliche Grenzregulierung nichts anderes bedeute, als die endgültig an Ort und Stelle vorgenommene Durchführung der Bestimmungen des Ankara-Vertrages vom Jahre 1920, der später in den Kaufmaner Vertrag aufgenommen sei.

Der zweite Punkt, über den Boncour und die von Scaloja und dem Präsidenten des Ständigen Mandatsausschusses, Teoboli, vertretenen italienische Regierung verschiedener Meinung sind, ist die Frage der Zuständigkeit des syrischen Kongresses. Nach italienischer Anschauung muß der Bericht der Mandatskommission über die französische Verwaltung Syriens, der einen Teil für die bisherige französische Verwaltung enthält, offiziell dem syrischen Kongress unterbreitet werden. Boncour widerlegt sich heftig einem solchen Verfahren.

Chamberlain scheint, wie der Berichterstatter bemerkt, dem französischen Standpunkt zuzuneigen, hat sich aber bis zum Empfang eines Beschlusses seines Saaberpräsidenten keine Ansicht vorbehalten.

Japans Vorbehalte für die Abrüstungskonferenz.

Nach Blättermeldungen aus Tokio hat die Regierung dem japanischen Delegierten für die Vorbereitende Abrüstungskonferenz folgende Anweisungen erteilt:

1. Die Verhandlungen sollen sich nur auf durchführbare Maßnahmen erstrecken.
2. Luftfahrzeugen dürfen nicht angegriffen werden.
3. Japan betrachtet eine Abschaffung der Unterseeboote als undurchführbar.
4. Japan fordert ein Verbot der Verwendung giftiger Gase im Kriege.

Regierungskreise in Jugoslawien. Die Blätter veröffentlichen eine Erklärung Stephan Radichs, nach der er keine Forderungen in der Regierungskommunikation aufrechterhält. Die Minister, die Anhänger Radichs sind, nahmen an dem Kabinettsrat heute nicht teil. Es findet eine zweite Sitzung des Kabinetts statt, in der über das Schicksal der Regierung entschieden wird.

Der chinesische Krieg.

Bombenabwürfe auf Peking.

Neuer meldet aus Peking. Heute vormittag überflogen Bombenflugzeuge der verbündeten Truppen Peking mit dem offensichtlichen Ziel, das Hauptquartier der Kuomintang-Armee anzugreifen. 4 hochflughändige Bomben fielen auf das Gelände des Winterpalastes in der Nähe der französischen Mission an der Kathedrale Peking nieder. Es wurde niemand verletzt. Später wird noch gemeldet, daß weitere 4 Bomben am Chinesischen Viertel abgeworfen wurden, die mehrere Häuser beschädigten. In einem chinesischen Hochzeitszuge wurde die Braut durch Bombenplitter getötet.

Die Finanzkalamität Frankreichs.

Keine Aussicht auf Annahme der Steuererhöhungen.

WPA. Paris, 3. April.

Die Stellungnahme des Finanzausschusses des Senats zu den Steuererhöhungen der Kammer hat den in den letzten Tagen herrschenden Optimismus hinsichtlich der endlichen friedlichen Lösung wieder ins Wanken gebracht. Im besonderen beunruhigt die Ablehnung der Bestimmungen über die Einführung von Monopolen auf Petroleum und Zucker, da die Sozialisten zur Vorbedingung der Zustimmung die Annahme beider Monopole machten. In den Wandelgängen der Kammer wurde denn auch wie Echo de Paris berichtet, bereits davon gesprochen, daß die Sozialisten und auch ein Teil der Radikalen, falls der Senat die Verschleiß seines Finanzausschusses beschließen würde, erklären würden, sie hätten ihre Handlungsfreiheit wiedergewonnen. Auch nach dem Rat in Genf glaubt jedoch die größten Optimisten nicht mehr daran, daß es noch heute zum Abschluß der Steuerberatungen durch Billigung der Senatsbeschlüsse durch die Kammer kommen wird.

Steuererhöhung infolge des Frankensturzes.

WPA. Paris, 3. April. Die Journées Industrielles zu wissen glaubt sind die zuständigen Stellen mit der Prüfung einer Erhöhung der Eisenbahntarife für den Güter- und Personenverkehr, die sich auf höchstens 10% belaufen und mit dem 1. Mai in Kraft treten soll, beschäftigt.

Es handelt sich bei dieser Tarifierhöhung ebenso wie bei der angekündigten Wotpreiserhöhung offenbar um Ausrichtungen der Währungsverschlechterung, die in dem jüngsten Frankensturz ihren Ausdruck fand.

Das Bürgerkriegsgepenst der roten Fahne.

SPD. Berlin, 3. April.

Die rote Fahne hatte am Freitag wegen eines angeblich in Mitteldeutschland geplanten Stahlhämmernders Alarm geschlagen. Der preussische Minister des Innern hat die Befehlsung des Statutes, daß 8000 bis 9000 Teilnehmer gemeldet seien und eine Anzahl Jungerflieger mitwirken sollten, sofort den zuständigen Stellen nachprüfen lassen. Das Ergebnis ist in der folgenden amtlichen Meldung niedergelegt:

Nach den Berichten des Regierungspräsidenten in Merseburg (Grüner) treffen die Angaben der roten Fahne in keiner Weise zu. In der Zeit vom 5. bis 9. April sind keine Veranstaltungen geplant; dagegen sind für die Dittage vom 2. bis 6. April 1926 in Eisenach und im hiesigen Bereich eine Anzahl von Jugendorganisationen der verschiedensten politischen Einstellungen angemeindet. Der Regierungspräsident hat nach eingehender Prüfung des Sachverhalts keinen Anlaß gesehen, diese hiesigen Jugendspiele zu verbieten oder zu behindern. Dafür, daß Unternehmungen anderer Art geplant waren, liegen Anhaltspunkte nicht vor. Immerhin werden die Behörden genau überwachen, um bei Zusammenkünften gegen gezielte Bestimmungen sofort einzuschreiten.

Im Dresdener Volkspopser-Prozess

wurde am Sonnabend die Beweisaufnahme geschlossen. Aus den Aussagen der letzten Zeugen ging deutlich hervor, daß die nationalen Kreise Dresdens alles versucht hätten, um die unerhörten Vorgänge zu vertuschen. Hauptmann Siemes erklärte offen, man wolle wegen des „Bommesgeus der roten Kreise“ unter allen Umständen nichts bekannt werden lassen. Meißner habe sich anfangs auch bereitgefunden, Schandensache zu leisten, um keinen neuen „Barmal-Standal“ aufkommen zu lassen.

Als die Vernehmung der Zeugen beendet war, sollte Meißner in einer von ihm beantragten Geheimhaltung Gelegenheit gegeben werden, die hochstehende politische Persönlichkeit zu nennen, die ihm das berüchtelte Volkspopser auf Veranlassung gestellt habe. Der Angeklagte verzichtete aber auf die Geheimhaltung. Er erklärte, den Namen wolle er nicht nennen, um nicht wirksames Agitationsmaterial gegen die Abfindung der früheren Fürstendämmerer zu liefern. (1) Am Mittwoch geht der Prozeß weiter mit dem Plaidoyer der Anklagevertreter.

Der Schuß auf den Teufel.

Eine Geschichte aus dem Frankenwald von Gustav Schröder

Bei Fanny Reitmann war es ähnlich. Die war fortgerückt, weil ihr der Rücken weh tat, und in der Ecke konnte sie sich bequemer legen.

Als Linda Hinkels Studentin hinter sich zu machte, lachte die Alte. Ich werde so dumme sein und die Wahrheit sagen. Man muß bei Heimrätte auf alles gefaßt sein. Die kann einem ja sonst was antun. Reitmanns Fanny aber machte böse Augen hinter Linda her. „Die treibt die Frechheit weit!“

Linda fehrte zuversichtlich heim, tröstete die Großmutter, klärte den Zusammenstoß. Heimrätte feuerte. „Es kann ja so gemein sein, aber die Leute können halt auch anders denken.“ Leberecht nickte Linda zu. Ihre Nachsicht freute ihn. Im übrigen glaubte er nicht an die Erklärungen.

Nun tauchte im Dorfe ein neues Gerücht auf. Das war aber so ungeheuerlich, daß es niemand recht über die Lippen wollte. Selbst der ärgsten Schwärzerin nicht. Nein, daran konnte niemand glauben. Ach nein, so arg t o n n e s sei Heimrätte nicht treiben, so schlecht konnte sie nicht sein! Der alte Leberecht war ja doch ein Ehrenmann, und wenn er schließlich auch nichts dafür konnte, daß seine Frau ihn dem Strophen Schneider abgenommen hatte, so bildete er dies Unerhörte ganz gewiß nicht. Es war, wirklich, es war so fürchterlich, daß einem schon die Haut schauderte, wenn man nur daran dachte.

Was denn? Was? Niemand weiß etwas. Am Gottesmessen nicht davon reden. Jetzt, in der heiligen Zeit, schon gar nicht. Aber das kann einem niemand verdenken, wenn man mit den Leuten nichts gemein haben will. Mit keinem von ihnen. Man weiß ja nicht, ob nicht selbst Leberecht oder gar Linda damit zu tun haben.

Auch Albin Rotermann holt man jetzt lieber nur in den allerdringlichsten Fällen. Der geht ja alle Tage dort aus und ein. Da ist seine Frau anders. Das muß man sagen. Sie hält was auf sich. Was sie früher gemerkt sein wie sie will, jetzt hält sie was auf sich. Die weiß es übrigens ganz genau, aber sie spricht kein Sterbenswort. „Und wenn Ihr mir das Herz aus dem Leibe reißt, ich spreche nichts“, sagt sie. Es muß etwas ganz Fürchterliches sein.

Was fergende Liebe vorausgesehen, das kam. Das Meißnerhaus lag außerhalb des Dorfes, ja, außerhalb der Welt. Keiner betrat es. Heimrätte wagte sich nicht mehr über die Straße. Linda begegnete fast überall Abweisung, mindestens aber Zurückhaltung. Leberecht jedoch sah so ernst, aufrecht und sicher wie sonst im Kreise der Kirchengänger und tat, als spüre er deren vorhöchtiges Wesen nicht im geringsten. Am härtesten traf das alles Linda. Sie drang in den Großvater, Schritte zu tun. Der wehrte ab. Was nicht zu fassen sei, das sei nicht zu fassen. Zeit lassen. Wenn die Leute wieder mehr Arbeit haben, dann kommen sie von selber auf andere Gedanken. Als sie sich gar nicht mehr zu helfen wußte, schrieb Linda an den Vater. Es war ein lauter Hilseschrei. Georg Wiesel aber lächelte, als er den Brief erhielt. So schimm wird es ja nicht gehen sein, und außerdem: Ihm ist es gar nicht unlieb. Was vernünftiges Zureden nicht erreichte, das schafft vielleicht der graufame Aberglaube. Ihr Hof wird den alten Leuten verleiden, sie verkaufen ihn und ziehen in die Stadt. Mindestens aber w'rd sich Linda nun lösen lassen. In dem Sinne schrieb er zurück, und Linda weinte, als sie den Brief erhielt.

Zu denen, die dem Hause die Treue hielten, gehörten außer den Bunkern und zwei oder drei andern Familien, Albin Rotermann und Fidus Anger.

Albin kam jeden Tag. Sein ganzes Dasein war noch viel jüammerlicher als früher. Früher war wenigstens Leben im

Hause gewesen, wenn es auch nicht viel mehr als harte Worte gebracht hatte, jetzt herrschte der Tod. Alles war erlarrt. Sie kümmerte sich nicht mehr um ihren Mann, weder im Guten noch im Bösen, sie lachte nicht, sie weinte nicht, sie ging, und sagte nie, wohin sie ging; sie kam, und sagte nie, woher sie kam. Sie verfiel, die Köde wurden ihr zu weit, das Haar ward grau. Ihre Augen irrlichterten und waren hart.

Albin konnte nun wieder leidlich lesen. Sobald Rosalie aus dem Hause war, ruhte das Weibschicksal. Dann nahm er seine alte, zerlesene Schulbibel, blätterte und las. Er stieß auf viele Worte, die ihn noch taten, und die er sich merken wollte. Das Wort, das er suchte, fand er nicht, und die andern vergaß er. Sein Kopf tat ihm immer so weh. Linda aber mochte er nicht um das Wort fragen, obwohl sie in allem seine Vertraute war.

Sie hatte viel an dem große Kinde zu trösten. Ja, einmal, als er ganz verwirrt war und laut weinte, machte sie es mit ihm, wie es der Großvater mit ihr selber gemacht hatte. Sie führte ihn an das Bild an der Wand, erzählte ihm die Geschichte von sinkenden Petrus, und als sie des Petrus Schredenwörtchen: „Herr, hilf, ich versinke!“ laut aussprach, da starrte ihr Albin erschrocken in das Gesicht. Da sie aber des Seilsand tröstende Worte wiederholte: „Kleinmütiger, warum zweifelst du?“ da faltete Albin still und ergeben die Hände.

Linda war es auch, die ihn wieder auf seine Heilwege wies. Wenn ihm Rosalie sagte, der oder jener sei dagewesen, er müsse nun hingehen, schüttelte er den Kopf. Er ging dann gewöhnlich zu Linda und erzählte ihr, daß er gerufen worden sei. Sie entschied und entschied danach, ob Albin ein inneres Muß spürte oder nicht.

Auch Fidus blieb dem Hause treu. Die Mutter nahm ihn ernsthaft vor. „Fidus, das muß nun ein Ende haben. Was zuviel ist, das ist zuviel.“ „Was ist denn zuviel?“

„Wie die Leute jetzt reden.“

„Was reden sie denn?“

„Ich — weiß nicht.“ Christine Anger hatte etwas gehört, nichts Gewisses, aber wenn das wahr war, was man vermuten mußte, dann war es fürchterlich.

Fidus zürnte. „Geh heraus mit der Sprache.“

„Ich — weiß es selber noch nicht richtig, aber...“

„Nun geh ich grade. Und wenn etwa Rosalie wieder kommt, um Dich aufzuheben, dann sag der auch: Ich ging nun grade!“ Er stülpte die Mütze auf den Kopf, zu gehen.

Die Mutter stellte sich ihm in den Weg. „Fidus, ich bin Deine Mutter. Du bleibst da!“

Er schob sie beiseite. „Ich geh!“

Die Liebe zwischen ihm und Linda war stiller, aber tiefer geworden, und auch dem alten Leberecht gefiel der Burche immer besser. Er lagte ihm dann und wann ein ernstes, gutes Wort. Das tat Fidus wohl.

Im übrigen trumpfte er auf. „Ich habe mir meinen Plan schon gemacht. Am zweiten Feiertag ist Tanz. Willst Du gehen, Linda?“

„Nein, ich geh nicht.“

„Das ist mir auch lieber. Ich denke, es wird was geben.“

„Fidus, Du wirst doch keine Dummheiten machen.“

„Das kommt ganz darauf an. So lasse ich das nicht weiter gehn.“

Nun war Linda doppelt in Sorge. Sie schrieb ebenfalls an den Vater. Diesmal war der Brief weniger ein Hilseschrei, diesmal war er mehr Befehl. „Vater, Du mußt kommen, Du mußt Dich Deines Kindes annehmen!“

Fidus aber hatte sich mit Gotthold Junker und Ludwig Siebenstein verabredet. Man stand in der heiligen Zeit. Da blähte der Aberglaube.

[Fortsetzung folgt.]

Es geht doch nichts über **Böniger Torpedo Shag!**

Holländischer Torpedo Shag
Arnold von Böninghagen
Hamburg

Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G.
FILIALE HAMBURG
Besenbinderhof 57/59, Gewerkschaftshaus
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
Annahme von Spareinlagen
zu günstigen Bedingungen
Aktienkapital 4 000 000.— Reichsmark

Sozialdemokratischer Verein für das hamburgische Staatsgebiet

Distrikt Zuhlsbüttel.
Öffentliche **Frauenversammlung**
am Mittwoch, 7. April, 8 Uhr abends, bei Herr. Zuhlsbüttelerdam.
Vorführung von **Gaslochapparaten** mit Rollprobe Zeller und Köffel sind mitzubringen. Alle Besorffnungen müssen ersehen und Nacharbeiten mitbringen. Interessierte Genossen sind freundlich eingeladen.
Der weibl. Distriktsausf.

Baugewerkschaft Hamburg.
Fachgruppe der Plattenarbeiter.
Versammlung am Mittwoch, 7. April, 7 Uhr abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Nr. Zantl 1. Stock.
Tagesordnung: Bericht über die vom außerordentlichen Vorstandstag und der Bezirksleiterkonferenz.
Fachgruppe der Stukkateure.
Versammlung Donnerstag, 8. April, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Ziel. Aemterstr.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.
Fachgruppe der Kunststeinarbeiter.
Versammlung Sonnabend, 10. April, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Alsterzimmer 4.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.
Fachgruppe der Brunnenbohrer.
Versammlung am Sonntag, 11. April, abends 7 Uhr, bei Stein. Aemterstr. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.
Um zahlreiches Erscheinen in allen Versammlungen ersucht.
Der Vorstand.

Fabrikarbeiter-Verband.
Zahlstelle Hamburg.
Versammlung des Distrikts Wandsbet am Sonnabend, 10. April, abends 7 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Gerloff, Wandsbet, Löhnstraße 59/60.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Achtung! Achtung! Betriebsrätewahlen!
Die Deute der Betriebe werden erücht, dafür Sorge zu tragen, daß die Fragebogen über die vollzogene Neuwahl des Arbeiter- oder Betriebsrates umgehend dem Verbandsbureau zugestellt werden, damit die Vertreterlisten baldmöglichst ausgestellt werden können. Soweit die Wahlen noch nicht erfolgt sind, sind diese unverzüglich einzuleiten und zu erledigen.

Achtung! Achtung! Bücherkontrolle!
In der Woche vom 4. bis 10. April 1926 ist in allen Betrieben die Bücherkontrolle vorzunehmen und insbesondere darauf zu achten, ob die Marken für den Extrabeitrag, bei im Laufe des 2. Quartals zu entrichten ist, auch von der Mitgliedschaft bezogen werden.
Die Funktionäre der Betriebe haben die Pflicht, sich für eine bedauerliche Einrichtung dieses Extrabeitrages unter allen Umständen einzusetzen.
Die Ortsverwaltung.

Hamburg-Altonaer Kur- u. Badeanstalten
E. G. m. b. H.
Hb.-St. Pauli, Altona, Hb.-St. Georg, Altonaerstr. 19, Gr. Bergstr. 255, Bockmannstr. 40
Sanatorien in der Stadt
Verabfolgung von Bädern aller Art sowie Packungen, Massagen usw.
Die Verordnungen der Herrn Ärzte werden in vorschrittsmäßiger Weise ausgeführt.
Geöffnet:
Werktag von 9 bis 7 Uhr.

REEMTSMA-CIGARETTEN

BURNU 6 S
SENOUSSI 10 S
SASCHA 5 S

Am 6. April feiern unsere lieben Eltern **Heinrich Meyer und Frau** Johanna, geb. Knaupp das frohe Fest der Silber-Hochzeit.
Di. Kinder.

Unsere langjährigen Genossen **Keinr. Meyer und Frau** zur Silber-Hochzeit am 6. April 1926 die herzlichsten Glückwünsche.
ITD., Beirke 152 u. 157.

Unsere alten Genossen und Genossin **Heinrich Mengst und Frau** sendet zu ihrer am 5. April stattfindenden Silber-Hochzeit die besten Glückwünsche.
E. z. 1. k. 146.

Am 1. April starb meine geliebte Frau, unseres einzigen Sohnes treuherzige Mutter **Minna Kohrs** geb. Schinke im eben vollendeten 50. Lebensjahre.
In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen

Ernst Kohrs Altona, Wohlers-Allee 7.
Beerdigung findet am Dienstag, 6. April, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Zentralfriedhofes statt.

Betriebsgemeinschaft der Einkassierer der Gas- und Wasserwerke Altona.
Unsere Mitglieder hiermit die betrübende Nachricht, daß am Donnerstag, 1. April, die Ehefrau unseres Kollegen Ernst Kohrs **Frau Minna Kohrs** nach schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, 6. April, 3 Uhr nachm., von der Kapelle des Zentralfriedhofes aus statt.

Liederale der Gas- und Wasserwerke Altona von 1925.
Unsere Mitglieder hiermit die betrübende Nachricht, daß am 1. April die Ehefrau unseres Sangesisters Ernst Kohrs **Frau Minna Kohrs** nach schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, 6. April, 3 Uhr nachm., von der Kapelle des Zentralfriedhofes aus statt.

Allen Bekannten und Freunden hiermit die traurige Nachricht, daß meine innigstgeliebte Frau, meiner Tochter treuherzige Mutter, Schwester und Schwägerin **Gertrud Flepp**, geb. Szwickowski, am 1. April 1926 sanft entschlafen ist.
Der tiefbetrübte Gatte nebst Tochter Else.
Beerdigung am Dienstag, 6. April, 3 Uhr nachm., im Barmbecker Krankenhaus. Einäscherung am Mittwoch, 7. April, abends 8 Uhr, im Krematorium, Ohlsdorf.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und teurer Kranzspende bei der Beerdigung unserer lieben Mutter, Frau **Louise Bauß Wae.**, geb. Stark.
sagen wir allen Verwandten, insbesondere den Eltern, dem Herrn Bürgermeister Witz, sowie Herrn Land vom Gemeinnützigen Bestattungsverein für die trostreichen Worte in der Kapelle sowie am Grabe unseren herzlichsten Dank.
Die Kinder.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß uns unser lieber, guter Vater **Hinrich Knickrefim** im 68. Lebensjahre nach kurzer Krankheit entrisen wurde.
In tiefer Trauer
Die Kinder **Heinrich und Paula.**
Besichtigung: Dienstag, 6. April, nachm. 14 Uhr, im Barmbecker Krankenhaus.
Beerdigung: Mittwoch, 7. April, vorm. 10 Uhr, von Kapelle 10 in Ohlsdorf.

Statt Karten.
Am 3. April, morgens 4 Uhr, entschlief nach langer, schwerer Krankheit unser lieber Sohn **Wilhelm** im Alter von 23 Jahren. Dies zeigen tiefbetäubt an
Joseph Beier u. Frau, geb. Willardt, Auguste Beier, geb. Henning, Carl Beier und Frau, geb. Both, Claus Beier.
Beerdigung: Montag, 5. April, nachm. 3 1/2 Uhr, von Kapelle 12 in Ohlsdorf.

Nach langem und schwerem Krankenlager starb am 3. April meine Gattin unsere Hebevolle Mutter **Emma Töpfer** geb. Mahnke im 59. Lebensjahre.
Albert Töpfer und Kinder.
Die Einäscherung findet am 7. April, 12 Uhr mittags, im Krematorium zu Ohlsdorf statt.

Am 31. März 1926 entschlief unerwartet am Herzschlag unser lieber Vater und Großvater, der Zimmermann **Hinrich Knoop** im 67. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Seine liebe Tochter **Ida Carlens, geb. Knoop, nebst Schwägerin u. klein Ursula, Marielchen Knoop, geb. Daus.**
Beisetzung am 6. April, vormittags 11 Uhr, von Kapelle 9 in Ohlsdorf.

Karfreitag, den 2. April, 4 Uhr früh, nahm der Tod uns unsere einzige Tochter **Helga** im fast vollendeten 26. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Wilh. Wolgast u. Frau Anna, geb. Armgardt.
Hamburg-Blankenese, 4. April 1926.
Einäscherung: Mittwoch, 7. April, 4 1/2 Uhr nachmittags, im Krematorium Ohlsdorf.

Arbeitsgemeinschaft der Steinarbeiter.
Ausführung von Grabsteinarbeiten aller Art.
Gemeinnütziges Unternehmen. — Kleiner Gewinn.
Ohlsdorf, Zuhlsbüttelerstr. 709. Wertar 1910.

Den Kameraden des Reichsbanners, Abt. 10, 2. Len Genossen und Kollegen vom A. K. B. herzlichsten Dank für erwiesene Aufmerksamkeit bei unserer Hochzeit.
K. Götzke und Frau Irma-ard.

Für die innige Anteilnahme und reiche Kranzspende bei der Beerdigung meines lieben Vaters, unseres zügelten Vaters **Ludwig Fischer** sage ich hiermit allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten, der New York-Hamburger Gummi-Waren-Co., dem Herrn Generaldirektor, dem Kreisgartenverein der Arb. u. Ang., seinen Mitarbeitern von Kontrolle Juritz, den Kollegen vom Kammlager, dem Gem. Best.-Verein für die tadelloste Ausfertigung, insbesondere aber dem Herrn Lassen für die zu Herzen gehenden trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe unseren innigsten Dank.
Frau Sophie Fischer u. Kinder.

Danksagung.
Allen Teilnehmern bei der Beerdigung des Herrn **W. Rohde** sowie den Verwandten und Bekannten, dem Sozialdemokratischen Verein, den Mitarbeitern des Deutschen Werk und dem Allgemeinen Bestattungsverein unseren tiefgefühlten Dank.
Hermann Schultz und Frau.

Wohlbefinden werden Sie sich, wenn Sie regelmäßig den allein echten **Dr. E. Weber's Alpenkräutertee** trinken, erwarten seit 1864 in allen Apotheken und Drogerien zu haben.
E. Weber's Teelabrik, Dresden A 16.

Rauhe Haut
Cold Cream Smerk
die Hautnahrung hilft!

35 Pf
050 080 090
150 250 450
Cold Cream Smerk Seife 80 Pf

Kranken- und Sterbekasse zu Hamburg
Vorsitz: Krankentasse des Bildungsvereins (E. D. Nr. 63).
Kassenbureau: Wertheimstraße 28, 1. Etz.
Die Kasse genehmigt den mäßigen Beiträgen ihren Mitgliedern außer einem Krankengeld ein Sterbegeld. Ferner genehmigt die Kasse den Mitgliedern sowie den mitgliederlosen Frauen und Kindern der Mitglieder eine Wächterpension für die ärztliche Behandlung, freie Zahnbehandlung durch die Zahnärzte der Kasse, freie Medikamente und Heilmittel, außerdem freie Krankenbesuchbehandlung.
Aufnahme neuer Mitglieder im Hauptbureau der Kasse, Wertheimstraße 28, 1. Etz., geöffnet täglich von 9 bis 4 Uhr.
Wüßten bei nachbenannten Bezirksstellen und in den Zahlstellen:
F. Knast, Wertheimstr. 2, 1. Etz.
F. Käster, Bratenkamp 6, 1. Etz.
B. Müller, Sternstraße 40, 1. Etz.
A. Wessels, Sternstraße 28, 1. Etz.
A. Belsen, Schillingstraße 11, 1. Etz.
C. H. Mann, Rönnefeldstraße 73, 1. Etz.
A. Roda, Altona Schwanenburgerstr. 112, 1. Etz.
C. Pringitz, Gopendorfer Landstr. 28, 1. Etz.
F. Möller, Berthelmannstraße 118
K. Wollbrandt, Wüßtenstraße, Schillingstraße 44.
Die Sprechzeit der Kassen ist werktäglich von 4 bis 6 Uhr nachmittags, Sonn- und Feiertags keine Sprechstunden. Wüßten sind bei sämtlichen Bezirksstellen und die Sprechstunden aus.
Zahlstellen:
Vahnenhorst: C. Marx, Vahnenhorstweg 1.
St. Pauli: A. Sievers, Zehdenstraße 6.
Bergedorf: A. Kripi, am Weizenstr. 144, 2. Etz.
Wiesdorf: R. Sarau, Voltdorfer Weg.
Darburg: W. Tietze, Hohlweg 48.
Der Vorstand.

Theodor Schumacher
Uhrmacher und Juwelier
Billhoner Röhrendamm 66
Telephon: Merkur 3202
Grobe Auswahl in Uhren, Juwelen, Gold-, Silber- und Kunstwaren.
Eigene Werkstatt im Hause.

VITA ESSEN NICHT VERGESSEN!
Jhr Körper braucht Vitamine, die inneren Organe hungern nach Vitaminen
deshalb:
Für Jung u. Alt: Gross u. Klein Vitamine müssen sein!
zu haben in fast allen Kolonialwaren u. Lebensmittelgeschäften.
VITAMIN-AUFBAU Nahrung
DIE BAUSTEINE DES LEBENS
Herstellern
Reformwerk G.m.b.H. Hamburg 36
Stadtkonfor Stadthausbrücke 37
Stund und Verlag, Hamburgische Wunddruckerei und Verlagsanstalt Huet & Co. in Hamburg.

Gemeinnütziger Bestattungsverein e. V.
Büreau und Ausstellungsräume: Helm Strohhaus 28, 1.
Geöffnet von morgens 9 bis 6 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 9 bis 11 Uhr vormittags.
Fernsprecher: Vulkan 467 und 88 Nach Geschäftsschluss Nordsee 3690, Vulkan 9668.
Anerkannt als das größte, leistungsfähigste Bestattungsgeschäft Deutschlands.
Nicht auf Erwerb gerichtete, nur der Bevölkerung dienendes Institut. Ehrenamtliche Verwaltung, keine Prozente, Dividende, Tantiemen. Überschüsse werden Kindererziehungsheimen, wohltätigen Schulvereinen überwiesen.
Unverändliche Berechnungen aller Arten von Bestattungen. Auswahl in 42 Arten von Särgen und 68 verschiedenen Einwickelungen bis zur feinsten Ausführung.
Überführungen in Leichenwagen, Einzelüberführungen nach allen Friedhöfen. Trägerkostüme, Dekorationsutensilien in großer Auswahl.
Ungeheuren kommt kein Vertreter.

Tages-Bericht

Hamburg.

Die Reichsgesundheitswoche kommt!

Das Osterfest ist ein Sinnbild für die Vorgänge des Lebens. Auferstehung, Erneuerung, Verjüngung sind sein Auf. Erneuerung in der Natur, Erneuerung des Lebens selbst!

Es war ein furchtbarer Gedanke, den Ruf zur Erneuerung der Volksgesundheit, wie er in der Reichsgesundheitswoche erhoben werden soll, gerade jetzt in der Osterzeit erheben zu lassen.

18. bis 25. April geplante Reichsgesundheitswoche. Nicht nur in den Großstädten, sondern auch in den kleineren und kleinsten Städten wird von Behörden, Verbänden, Organisationen, in den Schulen usw. alles mobil gemacht, um der breitesten Öffentlichkeit durch Veranstaltungen und Darbietungen aller Art die Notwendigkeit und den Wert der Gesunderhaltung herzuzeigen.

Reichsregierung und Reichstag haben sich einmütig und einmütig für das große gesundheitsliche Aufklärungswort der Reichsgesundheitswoche eingesetzt. Die Reichsgesundheitswoche ist eine der wenigen öffentlichen Maßnahmen, die von allen Parteien ohne Unterschied gebilligt worden ist und für die alle Parteien, alle Konfessionen die ihnen zugehörigen Kreise zur Mitarbeit herangezogen haben.

Die Veranstaltungen in der Reichsgesundheitswoche werden sehr mannigfaltig sein. Vermieden werden ist alles, was schreden und erschrecken kann. Vielmehr sollen die Freude an der Gesundheit und der Wille zum Gesundbleiben angeregt und gehoben werden.

Vom Jugendherbergsbau in der Nordmark. Am Gewerbeförderungsinstitut in Hamburg fand dieser Tag die diesjährige recht gut besuchte Mitgliederversammlung des Verbandes für Deutsche Jugendherbergen.

Das heutige Stadtbild Hamburg-Altonas. Verkehr, Handel und Industrie haben in Hamburg-Altona und Umgebung das Stadtbild in den letzten Jahren stark beeinflusst. Auf wenige Veränderungen seien hier hingewiesen.

Die neue Stadtbibliothek. Das neue Stadtbibliotheksbauwerk in Hamburg-Altona ist ein hervorragendes Beispiel für die neue Bauweise.

Deutsche Jugendherbergen eingereicht, nach dem von jedem Jugendwandler erlangt werden soll, entweder einen Schlafplatz mitzubringen, oder einen solchen in der Herberge zu mieten.

Der Flugverkehr der Deutschen Luftlinie. Am Dienstag, 6. April, nimmt die Deutsche Luftlinie den regelmäßigen Flugverkehr auf sieben Strecken, denen im Laufe des Monats nach und nach der größte Teil der weiteren 33 Strecken folgen wird.

Benutzung von D-Bügen mit Sonntagserdfabrikanten. Die Reichsbahnverwaltung hat beschlossen, die Benutzung der Sonntagserdfabrikanten für den D-Bügenverkehr zu untersagen.

Das heutige Stadtbild Hamburg-Altonas. Verkehr, Handel und Industrie haben in Hamburg-Altona und Umgebung das Stadtbild in den letzten Jahren stark beeinflusst.

Die neue Stadtbibliothek. Das neue Stadtbibliotheksbauwerk in Hamburg-Altona ist ein hervorragendes Beispiel für die neue Bauweise.

Die neue Stadtbibliothek. Das neue Stadtbibliotheksbauwerk in Hamburg-Altona ist ein hervorragendes Beispiel für die neue Bauweise.

Der Stadttheater-Umbau.

Von russischer Arbeit

Alle Arbeiten sind von dem Bestreben diktiert, ein höchstmodernes Theater zu gestalten und eine unbegrenzte Feuerfestigkeit zu erreichen. Von diesen Gesichtspunkten aus, wie auch von anderen praktischen und ästhetischen, sind auch die Umbauarbeiten, die für das Zuschauerraum geplant sind, bestimmt.

Das Giebelgerüst ist nunmehr fertig. Ein festes Giebelgerüst, das sich über den Zuschauerraum erstreckt, wird nunmehr in Angriff genommen.

Das neue Stadttheater am 1. September fertig sein. Ein festes Giebelgerüst, das sich über den Zuschauerraum erstreckt, wird nunmehr in Angriff genommen.

Der Stadttheater-Umbau.

Alle Arbeiten sind von dem Bestreben diktiert, ein höchstmodernes Theater zu gestalten und eine unbegrenzte Feuerfestigkeit zu erreichen. Von diesen Gesichtspunkten aus, wie auch von anderen praktischen und ästhetischen, sind auch die Umbauarbeiten, die für das Zuschauerraum geplant sind, bestimmt.

Das Giebelgerüst ist nunmehr fertig. Ein festes Giebelgerüst, das sich über den Zuschauerraum erstreckt, wird nunmehr in Angriff genommen.

Das neue Stadttheater am 1. September fertig sein. Ein festes Giebelgerüst, das sich über den Zuschauerraum erstreckt, wird nunmehr in Angriff genommen.

Zur Ausstellung der diesjährigen Gesellschaften im Gewerbehause

Die diesjährige Ausstellung der Gesellschaften im Gewerbehause wird am 1. April im Gewerbehause eröffnet. Die Ausstellung wird von der diesjährigen Ausstellung der Gesellschaften im Gewerbehause eröffnet.

Die Ausgabe 1926 des Schweizer Hotelführers ist erschienen

Die Ausgabe 1926 des Schweizer Hotelführers ist erschienen. Er enthält die Preisangaben von circa 1800 Hotels, Pensionen und Kurorten.

SPD-Metallarbeiter!

Am Donnerstag, 8. April, abends 8 Uhr, erscheinen alle im Cafe des Gesellschaftshauses. Sehr wichtige Tagesordnung!

Für unsere Frauen

Unser Osterglaube. Neues Lebens Säfte fließen durch das Adernnetz der Natur. Und ihr Wunderhorn erschließen Schöpfkraft der Natur.

Vorfrühlingsstage.

Die Vorfrühlingsstage, die kältesten des Jahres, duften nach dem Frühling, nach dem Frühling, nach dem Frühling, nach dem Frühling.

Modernere Frauensport.

Es ist unübersehbar: Mode und Hygiene, deren Wege in früheren Zeiten weit auseinanderlagen, haben sich während der letzten zehn Jahre stark genähert. Zwar ist die Hygiene kaum von ihrem bisherigen Standpunkte abgewichen, wohl aber ist ihr die Mode sehr entgegengekommen.

Verdienende Frauen.

Die bairische Regierung hat kürzlich der Malerin Maria Galpar-Müller als erster Frau in Bayern den Titel eines Professors verliehen. In den Preußen bekanntlich auch Räte.

Die neue Stadtbibliothek.

Die neue Stadtbibliothek. Das neue Stadtbibliotheksbauwerk in Hamburg-Altona ist ein hervorragendes Beispiel für die neue Bauweise.

Die neue Stadtbibliothek.

Die neue Stadtbibliothek. Das neue Stadtbibliotheksbauwerk in Hamburg-Altona ist ein hervorragendes Beispiel für die neue Bauweise.

Die neue Stadtbibliothek.

Die neue Stadtbibliothek. Das neue Stadtbibliotheksbauwerk in Hamburg-Altona ist ein hervorragendes Beispiel für die neue Bauweise.

Die neue Stadtbibliothek.

Die neue Stadtbibliothek. Das neue Stadtbibliotheksbauwerk in Hamburg-Altona ist ein hervorragendes Beispiel für die neue Bauweise.

SULIMA Deutsche Meister die vorzügliche Cigarette

